

Immer eine Spargelspitze voraus

Die „Fairtrade-Towns“ Neumarkt und Abensberg sind stolz auf ihre Auszeichnung

VON CLAUDIA ROTHHAMMER

OSTBAVERN. Kaffee, Kakao, Zucker, Baumwolle. Fair-Trade-Produkte gibt es viele. Neu im Sortiment sind Fairtrade-Towns. In Niederbayern ist dies Abensberg, in der Oberpfalz Neumarkt. Bislang sind sie die ersten ihrer Art in Ostbayern und stolz darauf. Landshut und Regensburg würden gerne dazu gehören und das blau-grüne Siegel von TransFair tragen.

Ende November ist im Regensburger Verwaltungs- und Finanzausschuss eine entscheidende Weichenstellung für die Bewerbung um den Titel „Fairtrade-Town“ gefallen. Dieser Vorentscheid muss aber noch der gesamte Stadtrat in seiner nächsten Sitzung zustimmen. Falls er das tut, liegt vor der Oberpfälzer Stadt noch je Menge Arbeit. Fünf Kriterien müssen erfüllt werden, um die Auszeichnung zu bekommen (siehe unten). „Im Grunde können wir alles erfüllen. Was fehlt, ist ein positiver Bescheid der Stadt“, sagt Claudia Spiegl von der ödp und Mitinitiatorin der Interessengemeinschaft, die sich für die Bewerbung der Stadt einsetzt.

Die Städte versprechen sich von der Auszeichnung Imagegewinn, betonen aber auch ihre soziale Vorbildfunktion. In Deutschland gibt es bereits 63 Fairtrade-Towns. Genauso viele arbeiten gerade an der Umsetzung der Kriterien, um ebenfalls diesen Titel führen zu dürfen. Auf die Frage, warum Regensburg diesen Titel braucht, antwortet Claudia Spiegl: „Unsere Stadt ist Weltkulturerbe. So wie wir Welt erbe schützen müssen, müssen wir auch unsere Ressourcen schützen.“



Fairtrade-Produkte im Lebensmittelgeschäft Achtner in Abensberg

Dazu wiederum gehöre Fair Trade. Sie verweist zudem auf den Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 2009: Damit hat sich Regensburg verpflichtet, keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu kaufen. Die Bewerbung als Fairtrade-Town sei der nächste logische Schritt, so Spiegl.

So sieht es auch Richard Geiger vom Amt für öffentliche Ordnung und Umwelt der Stadt Landshut. Auch seine Stadt hat sich dazu verpflichtet, keine Waren aus Kinderarbeit zu kaufen. „Den Stadträten liegt das Thema sehr am Herzen“, weiß er. Denn sie hoffen,

dass die Kinderarbeit zurückgeht, wenn Erwachsene gerechte Löhne bekommen. „Es ist unsere Pflicht, gegen diesen Missstand anzugehen“, so Richard Geiger.

Gerade wenn man öffentliche Gelder verwalte, müsse man doch sicherstellen, dass damit sinnvoll umgegangen werde und keine Produkte gekauft werden, die unter ungerechten Bedingungen hergestellt wurden. Auch Ruth Dörner, Bürgermeisterin von Neumarkt, sieht die Verantwortung der Kommunen. „Wir dürfen über Werte

nicht nur reden, sondern wir müssen auch etwas tun.“

Klara Wirthenson, Sprecherin der Steuerungsgruppe in Abensberg, versteht ebenso auf den menschlichen Aspekt, gibt aber auch zu, dass der Titel ein Imagegewinn ist. Die Stadt werde ja mit dem Slogan „Immer eine Spargelspitze voraus“. Klara Wirthenson: „Als erste Stadt Niederbayerns, dritte Stadt Bayerns nach Neumarkt und Sonthofen und 15. in Deutschland, die diese Auszeichnung erhalten hat, werden wir dem Slogan noch ein wenig gerecht.“

Foto: Pieknik

Nachhaltig GEPA unter den „Top3“

WUPPERTAL. Die GEPA gehört zu den drei Besten in der Kategorie „Deutschlands nachhaltigste Marken“. Bei der Gala zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis mit viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hat die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner und GEPA-Geschäftsführer Robin Roth die Urkunde überreicht.

Damit ist die GEPA dieses Jahr in einer der „Königsdisciplinen“ ausgezeichnet worden. Bereits 2010 und 2009 gehörte die GEPA beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis zu den Top-3-Kategorien „Deutschlands nachhaltigste Zukunftsstrategien – kleine und mittlere Unternehmen“ und „Deutschlands nachhaltigster Einkauf“. Gleichzeitig ist die Zahl der Mitbewerber von Jahr zu Jahr gestiegen – von rund 400 (im Jahr 2009) auf rund 560 (im Jahr 2010) und auf rund 700 (in diesem Jahr), darunter finden sich viele DAX-Unternehmen und traditionelle Familienbetriebe.

Laut Jurybegründung ist Nachhaltigkeit bei der GEPA kein Lippenbekenntnis, sondern wird gelebt. „Aufbauend auf der Grundidee des Fairen Handels entwickelt die GEPA das Konzept immer weiter und deckt heute Fairen Handel auch mit regionalen Anbietern (faire Milch) ab.“ Die Jury habe es sich wieder schwer gemacht, so Mitinitiator und Moderator Stefan Schulze-Hausmann, denn hier sei es um drei große Marken gegangen. Die nachhaltigste Marke wurde die Firma Viessmann, während die GLS-Bank und die GEPA beide mit „Top 3“ ausgezeichnet wurden. (wz)

In fünf Schritten zur Fairtrade-Town

Der Förderungskatalog: Was Regensburg noch tun muss und Neumarkt längst hat